

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
Auftragungen
nimmt die Verwaltung gegen Erstattung der billigen schriftlichen Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Verkaufspreis: 20.000.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Adressen mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Die Südbahn und die südslawische Propaganda.

Dem „Slovenski Narod“ und den Wortführern der südslawischen Eisenbahner-Organisation paßt es nicht in ihren prahlerischen Kram, daß sich die deutsche Öffentlichkeit eingehender als bisher mit jenen Maßnahmen der Südbahnverwaltung befaßt, die zweifellos darnach angetan sind, die Slawifizierungsbestrebungen, insoweit sie sich auf die Personalverhältnisse der Südbahn im Unterlande und Triest erstrecken, zu fördern und zu unterstützen.

Sowohl die Deutsche Wacht als auch das Grazer Tagblatt haben in letzter Zeit wiederholt in dieses Getriebe hineingeleuchtet. So zuletzt das Grazer Tagblatt in seiner Nummer vom 16. d., worauf von jener Seite in einer Weise reagiert wurde, die nur zu deutlich erkennen läßt, daß zwischen den Slawifizierungsbestrebungen der südslawischen Eisenbahner-Organisation und dem Vorgehen der Südbahnverwaltung ein gewisser Zusammenhang besteht. Insbesondere muß es auffallen, mit welcher Wärme sich der „Slovenski Narod“ des Verkehrsdirektor-Stellvertreters Praschniker annimmt, von dem behauptet wird, daß er bei Besetzung der Posten im Verkehrsdienst maßgebend sei und daß seit seiner Amtswirklichkeit das slowenische Element zu Ungunsten der bisherigen Personalverhältnisse eine ganz besondere Förderung erfahre.

Daraus ist wohl unschwer zu erkennen, daß die erhobenen Vorwürfe nur allzu begründet sind und sich auch an die richtige Adresse richteten.

Fast hat es den Anschein, als ob sich die Südbahnverwaltung — sei es aus Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse, sei es ausgehend von dem

bequemen Zeitspiele, daß der mehr Rücksicht verdiene, der mehr Lärm schlage und lästiger sei, dem verlogenen Schlagworte von der „slowenischen Erde“, von „den slowenischen Landen und den deutschen Fremdlingen“ Beachtung schenken und dem nationalen Schlachtruf: „Hinaus mit den Deutschen“ einigermaßen Rechnung zu tragen gesonnen sei.

Demgegenüber muß aber die Südbahnverwaltung bedenken, daß für sie der nur die Kopfzahl berücksichtigende nationale Schlüssel wohl nicht von irgend einer ausschlaggebenden Bedeutung sein kann. Die Interessensphäre, die für sie ins Gewicht fällt, ist eine ganz andere. Für sie sind ganz andere Momente ausschlaggebend, und zwar vor allem Interessen wirtschafts- und verkehrspolitischer Natur, die in erster Linie Berücksichtigung erheischen, also vorwiegend die Frage, in welchem Verhältnisse das deutsche Element an dem von der Südbahn besorgten Verkehr beteiligt ist und damit zu den Einnahmen der Südbahn beiträgt. In sprachlicher Beziehung über das Maß des tatsächlichen Bedürfnisses hinauszugehen, liegt keinerlei Notwendigkeit vor. Mit einem Ueberschreiten dieser Grenze begibt sie sich auf das national-politische Gebiet und dies wäre für sie nicht ratsam. Sie darf sich nie und nimmer zu einem Werkzeug chauvinistischer Propaganda hergeben, am allerwenigsten in den Dienst jener Stellen, deren Ziel — wie der Slovenski Narod in der gleichen Nummer, in welcher er für die Slawifizierungsmaßnahmen der Südbahn eine Lanze bricht, klar zum Ausdruck bringt — die Eroberung Triests und selbstverständlich auch aller deutschen Wirtschaftszentren von der Drau abwärts ist.

Schreibt doch der Slovenski Narod, indem er an anderer Stelle zu einem Appell an die Franzosen als Interessenten der Südbahn und als Slawen-

freunde alias Deutschenhasser auffordert: „Wir hoffen, daß es der slowenischen Nation gelingen werde, alle ihre Gegner zu besiegen und ihre heilige geschichtliche Aufgabe zu erfüllen: Triest den Slowenen zu erobern und zu erhalten und dem Deutschtum den Weg zur Adria zu versperren.“

Wenn die leitenden Stellen der Südbahn verneinen, daß es mit den Interessen der Gesellschaft vereinbarlich sei, diese Ziele, soweit sie und ihr Personal in Betracht kommt, zu fördern, nun dann werden sie eben noch eines Besseren belehrt werden müssen. —

Südslawische Einheitsbestrebungen.

Seit einiger Zeit ist unter der südslawischen Jugend unserer Monarchie eine Bewegung im Zuge, die eine vollständige Verschmelzung der Kroaten, Serben und Slowenen zum Ziele hat. Diese allslawische Bewegung, die eine einheitliche „südslawische Nation“ schaffen will, hat insbesondere unter der studierenden Jugend bereits einen nicht zu unterschätzenden Anhang gefunden. Die Zentrale der Agitation befindet sich in Belgrad. Serbien fördert die „Jugoslawia“ in jeder Art und Weise in der Hoffnung, dadurch auch in den partikularistischen kroatischen Kreisen einen geeigneten Boden für die großserbische Idee vorzubereiten. Ob dabei die katholischen Slowenen und Kroaten merken, daß man in Belgrad unentwegt auf das Ausgehen ihrer Nationalität im orthodoxen Serbentum hinarbeitet, ist sehr fraglich. Nicht uninteressant ist die Tatsache, daß die erste Organisation auf dieser Grundlage, der einheitliche südslawische Studentenverein „Jugoslawia“ aus den kroato-serbo-slowenischen Klubs „Adria“, „Illyria“, „Hrvat“ und „Sumadija“ in Prag hervorging. Die Tschechischradikalen nahmen lebhaften Anteil an diesen Vorgängen und Abgeordneter Mlofac

(Nachdruck verboten.)
Der Zeuge.
Kriminalnovellette von H. Berth.
(Schluß.)

„Der Dieb?! Vater, sei barmherzig, sprich es nicht aus — mein Robert ist nie und nimmer ein Dieb!“ rief Käthe verzweifelt.

„Dein — Robert?! Daß Du mir nie wieder so sprichst, Käthe! Die Banknoten — eine große Summe — sind vom Schreibtisch seines Onkels verschwunden gewesen, nachdem Ringolf dessen Haus verlassen. Die Entdeckung erfolgte unmittelbar darauf. So konnte der Dieb noch rechtzeitig, auf offener Straße erwischt und sofort in Untersuchungshaft genommen werden.“

Wie vernichtet lauerte Käthe in der Sofaecke. Robert — er, den sie mit der Blut ihres reinen jungen Herzens liebte, dem sie felsenfest vertraut, sollte sich haben hinreißen lassen, zum Diebe zu werden, um in den Besitz der 5000 Mark zu gelangen? Mit Schrecken fielen ihr seine Worte ein: Ich will und werde siegen und sollte es zum Äußersten kommen!

„Hat man denn die Bankheine gefunden — bei Robert?“ brachte sie hervor.

„Das weiß ich nicht. Es schwirren die verschiedensten Gerüchte“, sagte Krause finster. „Damit Du wenigstens dem Gerüchte entgehst, schicken wir Dich zur Tante Marie nach Alberstadt“, schloß er, und

in das Geräusch der Tür, die hinter ihm zusiel, mischte sich Käthes Weinen.

Wochen waren vergangen. Der Fall Ringolf und die Enttistung derer, die Robert kannten und sich nun so bitter in ihn getäuscht sahen, war von anderen Ereignissen verdrängt worden. Desgleichen die Meinung aller, die es unerhört gefunden, daß der Oheim, ein so reicher Herr aus gutem Stande, sich nicht gescheut hatte, den eigenen Neffen den Gerichten zu überantworten.

Daß man seinerzeit die vermischten Bankheine nicht gefunden bei Ringolf, hatte allerdings Bedenken gegen seine Schuld gegeben. Klarheit hierüber würde sowohl die gerichtliche Untersuchung ergeben. So war denn der Fall und sein Opfer in Vergessenheit geraten, bis die plötzlich anderraunte Gerichtsverhandlung in Sachen Robert Ringolf, das Interesse des Publikums wieder diesem zuwandte.

Es war am Abend dieses Tages, als der Bureaubeamte Krause gerade so hastig wie an jenem Unglücksabend damals, seinem Heim zueilte. Auch heute trug sein Gesicht die Zeichen innerer Erregung, wenn auch einen ganz anderen Charakter. Krause war eben ein viel zu gerecht denkender Mann, um sich nicht eigenes Unrecht offen einzugestehen und sich an anderer Rechtfertigung mitzufreuen.

„Ich bringe Gutes“, sagte er freundlich, als seine Frau ihm öffnete.

„Ueber Robert Ringolf?“ fragte sie atemlos,

denn sie wußte, daß heute über ihn verhandelt worden.

„Ja“, nickte ihr Mann. „Und was ich Dir jetzt zu erzählen habe, das kannst Du später Käthe schreiben — über die Nachricht wird ihre Bleichsucht, über die Tante Marie klagte, wohl schwinden, wie Nebel vor der Sonne.“

Am nächsten Tage ging nach Alberstadt ein Brief ab mit folgendem Inhalt:

Mein geliebtes Kind!

Eine Freudenbotschaft bringen meine Zeilen Dir heute. Und damit Du es gleich weißt, Vater hat mir diese Botschaft aufgetragen: Robert Ringolf ist glänzend gerechtfertigt.

Durch einen Zeugen eigener Art ist seine Unschuld ans Licht gekommen.

Rechtsanwalt Stolle, der Robert Ringolfs Verteidigung übernommen, hat sich seinerzeit von dem Ankläger, dem reichen Oheim, die Details mitteilen lassen.

Die Unterredung fand im Privatkabinett des Onkels statt.

Hierbei geschah es, daß der Diener Henry im Auftrage seines Herrn, wiederholt eintrat.

Jedesmal nun, wenn dies war, fing der Papagei, der sich im Zimmer befand, an zu schreien: Haltet ihn! Haltet ihn!

Und jedesmal, wenn der Ruf laut wurde, ward der Diener abschall im Gesicht.

Rechtsanwalt Stolle war sofort aufmerksam geworden. „Was bedeutet das?“ hatte er den Oheim gefragt, als der Diener hinaus war.

stand Pate bei der Verschmelzung der genannten vier Klubs. Als Sprachrohr der „Jugoslawia“ kann die in Agram erscheinende, neugegründete Nowa Rijew betrachtet werden, die als das Programm der Organisation „die nationale Vereinigung der Kroaten, Serben und Slowenen“ bezeichnet. Die Staatsgrenzen sollen, wie mit dreifacher Ökonomiehaftigkeit erklärt wird, nicht zerstört werden. Vorläufig, denn der nächste Satz läßt schon tiefer blicken. Es heißt da nämlich: „Wenn die nationale Energie der Südslawen konzentriert sein werde, werde sie von selbst die Form finden.“ Das heißt doch wohl nichts anderes, als daß im geeigneten Momente, wenn der Verschmelzungsgebäude der drei die österreichische Monarchie bewohnenden südslawischen Völkerstämme weit genug vorgeschritten sein wird, an die Aufrichtung des großserbischen Reiches geschritten würde, mit dem Zentrum in Belgrad natürlich. Die ganze südslawische nationalistische Bewegung ist daher nichts anderes als eine hochverräterische Agitation zugunsten eines fremden Staates, der der Monarchie nichts weniger als freundlich gesinnt ist. Daß die slowenische Jugend eifrig für die Bestrebungen der „Jugoslawia“ eintritt, ist nicht wunderzunehmen, denn sie war seit jeher panslawistisch gesinnt. — Für das Deutschtum in Südbösterreich sowie für den gesamten Staat überhaupt hat diese allsüdslawische Agitation eine sehr ernste Bedeutung und verdient das schärfste Interesse aller maßgebenden Faktoren. Daß die „Jugoslawia“ ihre Spitze auch gegen Bulgarien richtet, ist vielleicht noch ein Grund mehr zur Vorsicht.

Aus Stadt und Land.

Erkrankung des Kaisers. Kaiser Franz Josef hatte sich am Tage der Ankunft des deutschen Kaisers in Wien, am 23. März, eine Verflühlung zugezogen, die eine Bronchitis zur Folge hatte. Bei dem hohen Alter des Patienten nahm diese Krankheit einen gefährlichen Charakter an, es ist jedoch, wie den amtlichen Rundmachungen zu entnehmen ist, eine erfreuliche Besserung eingetreten und der Kaiser geht schon wieder im vollen Maße seiner unermülichen Tagesarbeit nach. Die Nachricht von der Erkrankung des Kaisers Franz Josef weckte nicht nur in Oesterreich, sondern auch in ganz Europa lebhafteste Teilnahme, welche bewies, welcher großen Verehrung sich der greise Monarch weit über die Grenzen seines Reiches erfreut.

Vom politischen Dienste. Der Statthalter hat die Statthaltereikonzeptspraktikanten Dr. Eugen Murath in Leoben, Dr. Friedrich Hermann, Assistenten des Lokalkommissärs für agrarische Operationen in Stalmach, Dr. Josef Bauer von Kulpatthal in Volksberg, Dr. Emil Freiherrn von Wald-

stätten in Cilli, Wolf Freiherrn Fraydt von Fraydenegg und Monzello in Leoben, Dr. Franz Jina in Cilli, Dr. Maximilian Steffan in Pettau, Dr. Kurt Pokorny in Graz und Dr. Franz Schlader in Graz zu Statthaltereikonzipisten ernannt.

Vom Gerichtskanzleidienste. Gerichtsoffizial Alois Stanek wurde von Cilli nach Marburg versetzt.

Die Punzierungsstätte in Cilli. Die „Wiener Zeitung“ publiziert eine Rundmachung des Finanzministeriums vom 16. d. wegen Uebertragung der bisher von dem Steueramte in Cilli besorgten Geschäfte einer Punzierungsstätte an die Hüttenverwaltung in Cilli.

Zwölftes steiermärkisches Verbandschießen in Cilli. In den Tagen vom 21. bis 24. Mai findet in Cilli auf der Bürgerlichen Schießstätte am Fuße des Schloßberges das zwölftste steiermärkische Verbandschießen statt, bei welchem die Cillier Bürgerliche Schützengesellschaft auf regen Besuch aus dem Heimatlande und den benachbarten Kronländern hofft. Der Steiermärkische Schützenbund hat, um die Veranstaltung anziehender zu gestalten, einen hohen Betrag für Beste ausgesetzt, welche Summe durch zu erwartende Ehrengaben sicher erhöht werden dürfte. Die Cillier Bürgerliche Schützengesellschaft ist sich der Auszeichnung, welche ihr durch die Verlegung des steiermärkischen Verbandschießens in die Sannstadt erwiesen wird, bewußt und hat deshalb schon die umfassendsten Vorbereitungen zum Gelingen dieser großen Veranstaltung begonnen. An Ehrengaben sind bis heute eingelangt: Von Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. 35 Dukaten; k. u. k. Kriegsministerium, Wien, eine goldene Uhr; C. A. Lorenz, Leipzig, 10 K.; Gustav Emanuel Hoppe, Cilli, 1 Dukaten; Gustav Stiger, Oberschützenmeister, Cilli, 100 K.; Lukas Putan, Schützenmeister, Cilli, 1 Dukaten; Firma D. Ratusch, Eisen- und Großhandlung, Cilli, 100 K.; Johann Zicha, Cafetier, Cilli, 1 Dukaten; Hans Labres, Graz, 2 Dukaten; Oesterreichischer Schützenbund, Wien, 100 K.

Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse Cilli. Am Sonntag den 19. d. fand im Hotel Mohr die Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse Cilli statt, die von 43 Delegierten der Arbeitnehmer und von 20 Vertretern der Arbeitgeber besucht war. Als Regierungsvertreter war Stadtkamsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch erschienen. Der Kassensinspektor Heinrich Huber, der vom Stadtkamte Cilli zur Leitung der Versammlung im Namen des Stadtkamtes beziehungsweise des Bürgermeisters beauftragt wurde, eröffnete die Versammlung und verwies auf die vom Stadtkamte im Oktober 1913 übernommene Verwaltung der Kasse. Sodann ging man zur Tagesordnung über und der Vorsitzende brachte der Versammlung den Rechnungsabluß für das Jahr 1913 zur Kenntnis, aus dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen im vergangenen Jahre 51.446-04 K betragen, denen an Ausgaben der Betrag von 42.815-79 K gegenübersteht, so daß eine Mehreinnahme von 8630-25 K zu ver-

zeichnen ist und die nach Abzug des 10%igen Verbandsbeitrages von 863-02 K, eine Erhöhung des Reservefondes auf 77.185-03 K ergibt. Dieser Retozuwachs von 7767-23 K resultiert aber nicht aus den eingenommenen Versicherungsbeiträgen des Versicherungsjahres 1913, da sich diese im abgelaufenen Jahre gegenüber den Ausgaben bedeutend niedriger stellen. Der Zuwachs zum Reservefond im Jahre 1913 rührt lediglich daher, daß der für den verstorbenen Rechnungsführer Wilhelm Dechs errichtete Pensionsfond von 6704-92 K eingezogen wurde und die Kasse an Strafgebern 2053-05 K eingenommen hat. Nachdem der Vorsitzende noch angeklärt hatte, warum die Erteilung des Absolutiums und die Genehmigung des Rechnungsabchlusses zu entfallen habe, schritt man zu den Neuwahlen. In den Vorstand wurden gewählt 6 Delegierte der Arbeitnehmer als Mitglieder und zwar die Herren Franz Rebenhsegg, Geschäftsleiter in Cilli, Heinrich Fink, Maschinist in Cilli, Fritz Tertschegg, Zuckerbäcker in Cilli, Emil Schara, Depotverwalter in Cilli, Rudolf Zwetko, Zeichner in Cilli, Michael Rindelhofer, Sollicitator in Cilli und 3 Vertreter der Arbeitgeber als Mitglieder und zwar die Herren Viktor Schwab, Fabrikant in Cilli, Daniel Ratusch, Kaufmann in Cilli und Josef Jarmer, Holzhandler in Cilli. In den Ueberwachungsausschuß wurden entsandt 4 Delegierte der Arbeitnehmer als Mitglieder und zwar die Herren Josef Cosnek, Betriebsleiter in Heiligenstein, Ludwig Schen, Verwalter des Gaswerkes in Cilli, Josef Tauschmann, Buchhalter in Cilli, Johann Walland, Buchhalter in Cilli und zwei Vertreter der Arbeitgeber als Mitglieder und zwar die Herren August de Toma, Malermeister in Cilli und Ingenieur Willi Ratusch in Cilli. Die Wahl in das Schiedsgericht fiel von den Delegierten der Kassemitglieder auf die Herren Johann Bratschitsch, Sollicitator in Cilli, Max Peshitz, Sollicitator in Cilli, Moriz Bothe, Oberbuchhalter in Cilli, von sämtlichen Teilnehmern auf die Herren Johann Zicha, Cafetier in Cilli und Markus Trant, Badbesitzer in Cilli. Die Wahl wurde von allen angenommen. Hieraus wurde eine Reihe von Statutenänderungen vorgenommen, die fast durchgehend einstimmig angenommen wurden. Eine längere Debatte entspann sich bei § 30, wobei Herr Viktor Schwab für die Verminderung der zur Beschlußfähigkeit der Generalversammlung notwendigen Teilnehmer von 30 auf 20 eintrat, wogegen er die Aenderung des Satzes, daß die zweite Generalversammlung nicht nach einer Wartestunde abgehalten werden kann, sondern erst innerhalb vier Wochen stattfinden soll, aus mehrfachen Gründen als nicht empfehlenswert bezeichnete. Der Vorsitzende verwies auf eine in den amtlichen Nachrichten vom Jahre 1912 vom Ministerium des Innern abgedruckte Erklärung, daß gegen die Bestimmungen, wonach die zweite Generalversammlung nach einer Wartestunde beschlußfähig ist, gewichtige Bedenken bestehen. Nachdem sich der Regierungsvertreter Herr Dr. Otto Ambroschitsch im Hinblick auf den § 119 a Absatz

„Daß das Tier mir meinen fixen Diener aus dem Hause jagt!“ hatte der reiche Herr sarkastisch gemeint. „Entweder schickt der gnädige Herr den Papagei fort, oder ich verlasse den Dienst, hat Henry erklärt. Weil aber der Grünrock das Geschenk eines überirdischen Freundes ist, mag ich mich nicht seiner entledigen und lasse den Henry gehen.“

„Das würde ich auch tun,“ hat Stolle trocken erwidert. Darauf hat er noch herausgebracht, daß der Papagei hervorragend gelehrig und die Worte: „Haltet ihn!“ so schnell gelernt habe, wie sie eben erschallt sind, damals, als man dem Diebe nachsetzte. Und noch manches andere soll der Rechtsanwalt gefragt und schließlich beantragt haben, daß der gelehrige Papagei bei dem Verhandlungstermine zugegen sei.

Auf Betreiben Stolles hin, ward es so eingerichtet, daß der Papagei schon im Verhandlungszimmer war, als der Angeklagte erschien. Für diesen aber hat Vora kein Interesse gehabt, denn er hat geschwiegen. Nach der Vernehmung, bei der Lingolf überzeugend seine Unschuld beteuert, ist dann der Zeuge wider ihn, der Diener Henry heingeführt worden. Kaum hat der Papagei diesen erblickt, als er auch schon gerufen: „Haltet ihn! Haltet ihn!“

Allgemeine Bestürzung ist gefolgt, die aber ganz den Zeugen ersaft hat, so daß seine Aussagen ein Netz von Widersprüchen wurden. Daraufhin hat der Rechtsanwalt Stolle scharf und klar dessen Schuld beleuchtet — ihn als den Dieb der Bankheine überführt, worauf dieser schließlich sein Vergehen eingestanden hat.

Wie nun verlautet, hat Robert Lingolf von seinem Onkel 10.000 Mark als Entschädigung erhalten. —

Mit den besten Wünschen für die Zukunft schließe ich für heute, meine Räte.

Deine treue Mutter.

Diese Wünsche haben sich erfüllt. Robert Lingolf ist jetzt Teilhaber der bestrenommierten Firma Hartleben Söhne, und er und Räte ein glückliches Ehepaar.

Als Hochzeitsgabe aber erhielten sie von Roberts Onkel den Zeugen, der die Wahrheit ans Licht gebracht — den Papagei.

Der erwachende Frühling

lockt an schönen warmen Tagen alt und jung hinaus in Flur und Wald, wo viele frühliche Menschen sich an den alten und doch immer wieder neuen Reizen des Lenzes ergötzen. Freudig wird jeder sprossende und grüne Buisch, jedes noch so einfache Blümchen begrüßt, weil sie die ersten Zeichen des wiedererwachenden Lebens in der Natur sind. Aber auch in der Tierwelt regt sich neues Leben. Die Finken und Amseln lassen wieder ihren schönen Schlag erschallen und die anderen Sänger kehren nach und nach zurück, beziehen ihr altes Heim oder bauen ein neues. Hervorgelockt durch die ersten warmen Sonnenstrahlen schwingt sich ein Schmetterling durch die Luft, im Grase zeigen sich Schnecken und Käfer machen die ersten schlichternen Versuche, zu laufen

und zu fliegen. In Gräben und Wasserläufen wird es lebendig; es wimmelt förmlich von jungen Fröschen, Fröschen und Larven in allen Stadien und Größen. Da das Gras noch nicht hoch und das Laub noch nicht dicht ist, so spielt sich dies neue Leben fast ganz offen vor aller Blicke ab. Besonders die liebe Jugend ist es, die ein scharfes Auge für all diese Vorgänge hat. Da gilt es denn, diesen Trieb zu Beobachtung und Verfolgung aller neuen Erscheinungen in die richtigen Bahnen zu lenken.

Ist ein Junge sich selbst überlassen, so wird er in den allerersten Fällen die ihm zu Gesichte kommenden Tiere vorsichtig und mit Teilnahme beobachten, sondern die Tiere zu fassen oder niederzuschlagen versuchen, ohne jede Ueberlegung, ohne Sinn und Verstand. Wie viele Roheiten und Quälereien kommen dabei vor! Kein Schmetterling in den Läden, kein Käfer im Grase, kein Frosch am Ufer, keine Eidechse im Graben, kein Wurm an der Erde, kein Ameisenhaufen ist sicher vor der Verfolgungs- und Zerstörungslucht der Knaben. Man würde es in den meisten Fällen vollständig verlegt sein, solche Unarten und Grausamkeiten ohne weiteres zu strafen. Man wird meist finden, daß die Kinder aus Unkenntnis und Gedankenlosigkeit handeln. Moralpredigten würden da auch wenig helfen. Man muß das Interesse der Kinder wecken, indem man sie, das Leben und Treiben der sogenannten niederen Tierwelt still zu beobachten, anleitet und ihnen die nötigen Erklärungen zu den gemachten Beobachtungen gibt. Wie spannend ist es zum Beispiel, den Bau der Ameisen anzusehen, wie sie sich

7 der Gewerbeordnung gegen die beantragte Aenderung ausgesprochen hatte, wies Herr Schwab darauf hin, daß die Kasse sich über drei Gerichtsbezirke erstreckt und durch die Abhaltung einer zweiten Versammlung nach vier Wochen den auswärtigen Vertretern namhafte Reisekosten verursacht werden. Hierauf beantragte der Delegierte Herr Franz Rebeuschegg, die Anzahl der zur Beschlußfähigkeit der Generalversammlung von 30 auf 20 herabzusetzen, im übrigen aber den § 30 in seiner derzeitigen Fassung zu belassen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Herr Franz Rebeuschegg stellte auch den Antrag, den § 29 des Statutes dahin zu ändern, daß die Vertreter der Arbeitgeber und die gewählten Delegierten der Arbeitnehmer auf die Dauer von 6 Jahren zu wählen sind. Dieser Antrag wurde gleichfalls stimmeinhellig angenommen. Mit Worten des Dankes schloß sodann der Vorsitzende die Versammlung.

Vortrag über die Wandervogelbewegung. Eine freudig erregte Jugend hatte sich am Samstag den 11. d. im kleinen Saale des Deutschen Hauses versammelt. Es galt einem wichtigen Ereignis: Vom Wandervogel sollten sie des Mehreren hören und Bilder sehen, wie ihre Kameraden an den anderen Mittelschulen in Graz und Marburg sich ein eigenes Leben eingerichtet hatten, draußen in Wald und Feld, wie sie sich in großen Aluminium-Kesseln ihr eigenes Suppelein brauen, wie sie wandern. Aber auch Eltern und Freunde, denen die Entwicklung der Jugend am Herzen liegt, hatten sich zahlreich eingefunden. Als Leiter des vorbereitenden Ausschusses eröffnete Herr Dr. Kallab die Veranstaltung, indem er die Anwesenden herzlich willkommen hieß und der Versammlung Herrn cand. med. S. Morocutti aus Marburg, Bundesführer im österreichischen Wandervogel, vorstellte, der nun in dem sich anschließenden Vortrag Wege und Ziele des Wandervogels darlegte. Der Wandervogel von heute will: Erziehung des Einzelnen zur Persönlichkeit im Kampfe gegen das Ausgleichen, Schablonisierende, Kampf gegen die Eitelkeit und Vorurteil. Damit leistet der heutige Wandervogel bewußte Erziehung und Reformarbeit. Aus den kleinen Anfängen in den vier Jahren sind heute die großen Wandervogel-Bünde in Deutschland und Österreich entstanden. Damals 10, 20, heute 50.000 Mitglieder. Die Organisation im großen Bund gibt die notwendige wirtschaftliche Machtfstellung im deutschen Volk. Das Beste, die Volkskraft der ganzen Bewegung liegt wo anders: im Herzen eines jeden Wandervogels. Dieses Wandervogeltum war das ursprüngliche, der Jörn und die Wildheit der ersten Stögiger Wandervogel, die sich von einem lieblosen Erziehungssystem freisagten und ihren Schmerz und ihre Knechtung in einem ungezügelter Vagantenleben vergessen wollten. Für die Satten, Zufriedenen ist der Wandervogel nichts. Die nicht den Schmutz in sich und um sich erkennen wollen, die keine Sehnsucht nach Reinheit in sich tragen, in diesen ist kein Boden für den Wandervogel. Oder wie einer sagte: Wander-

vogel ist der Wille zur Wahrheit. Erst aus diesem Wahrheitswillen des Einzelnen fließt alle Wandervogel Arbeit. Die Erziehungsarbeit des Wandervogel beginnt beim Einzelnen, sie ist Selbsterziehung durch Wandern. Das Älternde, Weichliche, das Angepöppelte, Angebrüllte wollen wir ablegen und uns Besseres, Wahrhaftigeres mit offenen Augen und festen Griff aus der Welt herausholen und herauskämpfen und durch Erfahrung und durch Erleben zu unserem ursprünglichen Besten machen. Das Wandern soll uns aber auch Einfachheit und Bescheidenheit lehren; deshalb müssen wir alles sportlich Gedenkliche ablegen, deshalb auf den Fahrten das Alkohol- und Nikotinverbot. Im bloßen Wandern ist aber der Schaffensbereich des Wandervogels nicht erschöpft. In seiner Pflege des Volksliedes, in der Ausgestaltung seiner Nester und Landheime hat der Wandervogel wirkliche Heimatschaffensarbeit geleistet. Dem Bauer ist er ein willkommener Gast, denn der Wandervogel bringt nicht nur Fröhlichkeit in die einsamen Höfe, er hilft auch gerne und tatkräftig bei der Arbeit mit. Größere Ortsgruppen (3 D Graz) haben sich daher auch bemüht, ihren Wandervögeln durch Abhaltung von Garten- und Obstbaukursen die nötige Vorkenntnis schon mit auf den Weg zu geben. Weiters wird an praktischen Dingen geübt: Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Kartenlesen, Herbbauen, Kochen, Signal, Meldebienst usw. Der Wandervogel wird ein offenes Auge für die bauenden und zerstörenden Kräfte, die in seinem Volke wirken, haben. Dürrbuntheit, Bodenreform, Schutzvereins- und Abstinenzbewegung sind herrliche Arbeitsgebiete, auf denen sich Wandervogel bereits wertvoll betätigen. Um sich mit den einschlägigen Fragen, mit den theoretischen und praktischen Wissensgebieten vertraut zu machen, ist die Anlegung einer Bücherei, die Abhaltung von kleinen Kursen und Vorträgen notwendig. Um Bücher, unsere Druck- und Zeitschriften aber allgemein zugänglich zu machen, ist in der Stadt ein Vereinszimmer, das Wandervogelnest, notwendig, wo nun Nest- und Singabende und die Besprechungen für die Fahrten abgehalten werden. Das Nest ist der Sammel- und Arbeitsplatz in der Stadt. Manche Ortsgruppen besitzen eigene Landheime, das sind kleine Bauernhäuser, die sich die Wandervogel selbst einrichten. Die Gesamtheit der Wandervogel einer Ortsgruppe wird in kleine Gruppen, Horden genannt, geteilt, der ein Ortsgruppenführer mit zwei bis drei Hilfsführern vorsteht. In der Horde erfolgt die eigentliche Wandervogelerziehung. Der berühmte Pädagoge Hr. W. Forster erklärte, daß in dem geringen Altersunterschied zwischen Führer und Geführten das wertvollste pädagogische Moment des Wandervogels liege; das Schulmeisterliche bleibt ausgeschlossen, Kameraden helfen sich gegenseitig in Verlegenheiten. In Schulkreisen hat man dem Wandervogel sehr viel Verständnis entgegengebracht, besonders bei uns in Steiermark. In Graz und Marburg stehen Schulzimmer, Turnsäle und Spielplätze dem Wandervogel zur Verfügung. Der Redner bittet, diese Jugendbewegung auch in Gills fördern

zu wollen und schließt mit den Worten: „Jauchzen will die deutsche Jugend, nicht in dumpfer Wirtstube, in harziger Waldbluft im Morgenlicht. Sie will die Sonne auf ihrer staubbleichen Haut fühlen, ihre Lungen weiten und ihre Sehnen strecken. Daß dem deutschen Volke eine lebensfrohe, starke Jugend erwachse, daß ist unser Wille. Und wenn der Wandervogel alljährlich nur einigen jungen Menschenkindern ihre lachenden Augen wiedergeben kann, so ist sein Mühen herrlich gelohnt.“ — An dem mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Vortrag schlossen sich prächtige Bilder aus dem Leben der Marburger und Grazer Wandervogel. — Montag den 20. d. fand im Roseggerstübel des Deutschen Hauses die zahlreich besuchte gründende Versammlung der Ortsgruppe Gills des österreichischen Wandervogels statt. Herr Dr. Kallab brachte die Bundes- und Ortsgruppenstatuten zur Verlesung, welche letztere auf Antrag des Herrn Direktor Praschak genehmigt wurden. Aus den Satzungen geht hervor, daß Mitglieder des Vereines nur aus den Eltern und Freunden der Schüler bestehen, die selbst aber sozusagen die Ruhehüter des Vereines sind, wodurch jeder Konflikt mit den Schulgesetzen ausgeschlossen erscheint. Obwohl es keine Verpflichtung gibt, ist es doch sehr erwünscht, daß die Eltern der Wandervogel Mitglieder werden. Mitgliedsbeitrag jährlich drei Kronen. Bundesführer med. Morocutti erläuterte nun kurz die nächsten Aufgaben der Ortsgruppe, bespricht die praktische, insbesondere landwirtschaftliche Betätigung der Wandervogel. Zur Wahl des Ausschusses schreitend, beantragt Herr Ing. Ratusch, zum Obmann der neuen Ortsgruppe Herrn Dr. Kallab zu wählen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. In den Ausschuh werden ferner gewählt die Herren: Direktor Praschak, Professor Potocnik, Professor Greil, Ing. Ratusch, Lehrer Porsche und Lehrer Wamlek. Herr Oberbergkommissär Dr. Kallab dankt für das ihm geschenkte Vertrauen. Das Gelingen der Bewegung zeigt nicht nur die begeisterte Aufnahme, welche der Wandervogel unter der Jugend fand, sondern auch die rege Anteilnahme, mit der ihr Eltern und Freunde entgegenkommen. Der Obmann bittet um rege Mitarbeit von Seiten des Ausschusses und der Mitglieder; gilt es doch, der Jugend ihre schönste Zeit so froh und licht als möglich zu gestalten und ihre Wege zu ebnen zu einem höheren und schönerem Menschentum. In diesem Sinn ist die Arbeit eine deutsche und der ganzen Aufopferung wert. Der Obmann dankt nochmals für das zahlreiche Erscheinen und schließt mit einem herzlichen „Glick auf“ für die junge Ortsgruppe.

Eine Frechheit. Der Laibacher „Slovenski Narod“ veröffentlicht die Nachricht, daß der Direktor der Landesbürgerschule Herr Anton Paul mit 1. August 1914 in den Ruhestand treten wird, mit folgendem Beisatz: „Als Nachfolger würden wir wohl einen Mann wünschen, der berücksichtigen würde, daß die Landesbürgerschule in Gills in erster Linie für die Slowenen errichtet wurde. Paul hat aber sehr gerne die slowenischen Schüler von der Anstalt abgestoßen und er wußte ihnen auch auf andere Weise das Leben bitter zu machen. Es ist daher nicht schade, daß er einmal von der Anstalt weggeht.“ „Slovenski Narod“ gibt ja jedem, der durch Pflichterfüllung in Ehren grau geworden ist, den üblichen Fußtritt. Herr Direktor Paul mag daraus nur in dem Bewußtsein gestärkt werden, daß er ein verdienter Schulmann war. Wir wollen aber heute nur die Behauptung herausgreifen, daß „die Landesbürgerschule in Gills für die Slowenen errichtet“ worden sei. Nachdem die Bürgerschule in Sachsenfeld errichtet ist, ist es in der Tat eine Frechheit, auch noch die Landesbürgerschule in Gills für die Slowenen zu reklamieren, und es wird mit allen Mitteln dafür gesorgt werden müssen, daß der deutsche Charakter der Landesbürgerschule in Gills jetzt, nachdem für die Slowenen die Sachsenfelder Schule da ist, in erhöhtem Maße gewahrt wird.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Maria Tabor, Inhaberin eines Herrenkleidergeschäftes in Gills, wurde der Konkurs eröffnet. Landesgerichtsrat Dr. Kotnik wurde zum Konkurskommissär, Dr. J. Karlovsek, Advokat in Gills, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Beim Pölerschießen verunglückt. Der Tischlergehilfe Franz Brantusa in Sachsenfeld besorgte am 11. d. zu den Auferstehungsfeierlichkeiten das Pölerschießen. Ein Pölerschuß explodierte und der Inhalt traf ihn mit solcher Gewalt an der linken Hand, daß ihm diese und der Unterarm buchstäblich zerfleischt wurde und das Fleisch stellenweise in Fetzen herunterhing. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

gegenseitig helfen, wie tapfer und ausdauernd sie einen Feind, ob groß oder klein, ob stark oder schwach, angreifen, wie vorsichtig sie seinen Waffen ausweichen. Schwieriger und viel größere Geduld und Vorsicht erforderlich, ist schon eine genauere Beobachtung der Vogelwelt. Aber auch das Wenige, das man bei vorübergehender Betrachtung erblickt, wird genügen, die Knaben von dem Zerstören der Nester abzuhalten, wenn mit einigem Geschick ihre Teilnahme bis zum Wohlwollen ausgebildet wird. Auf einen Punkt soll aber noch ganz besonders hingewiesen werden. Die meisten Verfolgungen haben die Tiere zu erdulden, die nach der landläufigen Meinung schädlich oder giftig sind, ohne es in Wirklichkeit zu sein. Wir haben ja nur ein giftiges Tier, vor dem man sich hüten und das man töten muß: die Kreuzotter. Von den weitaus meisten Menschen wird alles Getier, das auf dem Bauche kriecht, für schädlich und giftig gehalten und unbarmherzig verfolgt und erschlagen. Das besonders die Großstädter in ihrer anmaßenden Unfehlbarkeit an Unkenntnis in diesen Dingen leisten, ist geradezu haarsträubend: Blindschleichen werden zu Kreuzottern gemacht und die nützliche Kröte oder der schöne harmlose Salamander für giftig und gefährlich erklärt. Der Unterricht in der Schule allein kann hier nicht zum Ziele führen, wenn er nicht durch Anleitung zur Beobachtung im Freien, ganz gleich ob von Lehrern oder Eltern oder sonst wem, unterstützt und fortgesetzt wird.

Ist in den Kindern die Neigung zur Tierwelt geweckt, dann liegt eine andere Gefahr nahe: sie

wollen sammeln, lebendig für ein Aquarium oder Terrarium, tot für Schmetterlings- und Käfersammlungen. Das darf unter keinen Umständen geduldet werden; es müßte denn unter sachkundiger Aufsicht geschehen, so daß Grausamkeiten ausgeschlossen sind. Das unbeaufsichtigte Sammeln ist der Jugend unbedingt zu verbieten. Man sehe nur, wie die Jungen gedankenlos und grausam Käfer, Raupen, Salamander und anderes mehr in Flaschen, Dosen und Büchsen einsperren, diese fest schließen, so daß die Tiere selten lebend nach Hause gebracht werden. Und kommen sie wirklich lebend an, so fehlt oft jede Einrichtung für eine passende Unterkunft; das Interesse nimmt auch bald ab und die Tierchen kommen langsam um. Die Entschuldigung, die Tiere könnten im Hause besser beobachtet werden, ist nicht stichhaltig, da ein Tier in der Gefangenschaft, wo ihm die wichtigsten Lebensbedingungen fehlen, sich nicht in seinem natürlichen Wesen zeigen kann.

Schule, Familie und Tierschutzvereine müssen zusammenwirken, um den Kindern begreiflich zu machen, wie unrecht es ist, Tiere zu peinigen oder ihnen die Freiheit und das Leben zu nehmen. Daß durch eine rückfichtsvollere Betrachtung der Natur und menschlichere Behandlung der Tiere der Verrohung der Jugend wirksam entgegengearbeitet werden kann, beweist die Tatsache, daß in England, wo der Tierschutz viel verbreiteter ist, seit Jahren die Zahl der jugendlichen Verbrecher stetig abnimmt. Zur Erreichung dieses Zieles auch bei uns sollte jedermann freudig mithelfen.

Belobung von Gendarmen. Vom Landes-Gendarmeriekommando Nr. 6 für Steiermark wurden öffentlich belobt, und zwar: Gendarm Titularwachmeister Franz Calabel und Gendarm Titularpostenführer Anton Jannus, beide des Bezirkspostens Gonobitz; die Gendarmen Titularwachmeister Michael Brenkovic und Josef Vizjak, beide des Postens Hohenegg, und Postenführer Titularwachmeister Michael Obendrauf, Kommandant des Postens Wollendorf, in Anerkennung der durch ihn bewirkten Erüierung und Ueberweisung eines mehrfachen Brandlegers. Obendrauf wurde überdies mit einem Belobungszeugnisse ausgezeichnet.

Vergebung von ärarischen Lastenautos in Privatbenützung. Wie die Handels- und Gewerbekammer in Graz mitteilt, beabsichtigt das Kriegsministerium eine Anzahl ärarischer leichter Motorlastzüge (Motorlastwagen mit Anhängekarren) unter gewissen Bedingungen gegen Zahlung einer Abnutzung und Entschädigung in Privatbenützung abzugeben. Fabriksunternehmungen, Gewerbebetriebe, Güterverwaltungen usw., welche sich hierfür interessieren, wollen dies der genannten Kammer unverzüglich mitteilen.

Hauptversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Tüffer. Die Versammlung fand am 17. d. abends im Hotel Henke unter Anwesenheit von 24 Mitgliedern statt. Der Vorsitzende Herr Landesgerichtsrat H. Wagner eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Anwesenden, worauf das Protokoll der letzten Versammlung genehmigend zur Kenntnis genommen wurde. Der Kassier Herr Matth. Högl berichtete, daß die fünf Sammelbüchsen und eine Spende den Betrag von 60.43 K ergaben, die mit den Mitgliederbeiträgen von 170 K nach Abzug der Auslagen von 4.43 K im Gesamtbetrage von 226 K an die Vereinsleitung nach Wien abgesendet wurden. Der Wehrschutzmarschfonds belief sich nach Abzug der Auslagen auf 12.50 K. Von der 1000 Werke zählenden Volksbibliothek wurden 200 Bände gelesen. Als Kassierstellvertreter wurde Herr Karl Standegger neugewählt, während die bisherigen Amtsführer wiedergewählt wurden. Als Vertreter zur heurigen Hauptversammlung in Freiwaldau wurden die Herren Gaubmann Karl Mayer und der Referent für Steiermark, Dr. Baum, bestimmt. Am 24. d. hält der Vereinswanderlehrer im Vereinslokale hier einen Vortrag. Ferner wurde die Abhaltung einer Mafseier unter Zuziehung aller hiesigen deutschen Vereine beschlossen. Der Verein, der im Jahre 1909 nur 36 Mitglieder zählte, zählt heuer bereits 88. Sämtlichen Amtsführern wurde der Dank ausgesprochen.

Schadenfeuer. Die in Stalitz, Gemeinde Gonobitz, Umgebung, befindliche Winzerei des Grundbesitzers Franz Dobnik geriet am 17. d. nachmittags aus unbekannter Ursache in Brand und wurde gänzlich eingeäschert. Die sofort ausgerückte freiwillige Feuerwehr Gonobitz mußte sich wegen Wassermangel auf das Abräumen der Brandstätte beschränken. Der Schaden erscheint durch Versicherung gedeckt.

Warnung vor schwindelhaftem Vorgehen ausländischer Stahlfirmen. Der Handels- und Gewerbekammer in Graz sind in jüngster Zeit wieder Fälle bekanntgeworden, in denen in Steiermark und insbesondere auch in Graz Agenten ausländischer, zumeist in französischen Grenzorten, aber auch in der Schweiz und in England ansässiger Stahlfirmen mit großer Hebegewandtheit unter Vorzeigung eines Musterstückes, dem tatsächlich in irgend einer Beziehung hochwertige Eigenschaften anhaften, Personen zur Erteilung eines Probeauftrages auf Stahl oder Feilen veranlassen. Bei Eintreffen der Ware wird sodann das schwindelhafte Vorgehen offenbar, indem die betreffenden Besteller entweder das bestellte Quantum, aber in ganz minderwertiger, dem auf Täuschung abzielenden Musterstücke in keiner Weise entsprechender Beschaffenheit erhalten, oder aber eine bedeutend größere als die bestellte Menge erhalten, weil die bereits unterschriebenen Bestellscheine nachträglich in primitivster Weise verfälscht werden. Die Kammer legt daher den Interessenten dringend nahe, bei Geschäftsabschlüssen mit ausländischen Stahlfirmen die größte Vorsicht walten zu lassen und allenfalls zuvor Auskünfte über die Geschäftsgebarung und die Verlässlichkeit derartiger Firmen einzuholen.

Deutsche Studentenvereinigungen für das Sprachgrenzdeutschum. Nachdem schon seit Jahren die deutschen Hochschulvereinigungen in Prag im Sinne des Patenwesens verschiedene bedrohte Sprachgrenzorte in Böhmen unter ihren beständigen Schutz genommen haben und dann auch in

Wien und mehreren Hochschulstädten des Deutschen Reiches der deutschböllische Patenschaftsverband unter der Studentenschaft festen Fuß gefaßt hat, schritt vor einem Jahre die Grazer Burschenschaft „Marcho-Teutonia“ zur Uebernahme der Schutzobhut über die Sprachgrenzgemeinde Zierberg bei Gygbi-Tunnel in Untersteiermark. Vor einigen Wochen übernahm nun auch über Vorschlag der Südmärk der Verein deutscher Studenten in Graz die Patenschaft über die bedrohte Gemeinde Theßen, südlich von Marburg, um dort den von Süden her kommenden slowenischen Ansturm abzuwehren zu helfen. Beide Patenvereinigungen haben sich schon in wertvoller Weise für ihre Schutzorte eingesetzt und dadurch den Beweis erbracht, daß auch die deutsche Hochschuljugend in noch gar mannigfacher Weise für die Erhaltung und Stärkung des Sprachgrenzdeutschums wirken kann. Mögen bald auch die anderen Hochschulvereinigungen sich bedrohter Sprachgrenzorte in ähnlich fürsorglicher Weise annehmen. Die Südmärk gibt Studenten-, Gesang-, Turn- und anderen Vereinen gerne Schutzorte bekannt.

Ein interessanter Fischereirechtsstreit. Im Sorlaflusse war es bislang jedermann gestattet, zu fischen, da der Fluß als Grenzfluß von keiner Reichshälfte als ausschließliches Eigentum angesehen wurde. Nun trat aber die Verwaltung der gräflichen Attemschen Besitzungen mit dem Verlangen an die Fischer heran, nur dann dem Fischfange nachgehen zu dürfen, wenn dieselben im Besitze einer Fischkarte seien und für das Fischereirecht an die Verwaltung eine Krone Pacht per Person entrichten. Der Verwaltung steht nämlich dieses sein Verlangen auf eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Fischerei-Rechtsurkunde, laut welcher das Fischereirecht ausschließlich der gräflichen Attemschen Herrschaft zusteht. Die beteiligte Bevölkerung steht nun im Streite mit der Güterverwaltung.

Mordversuch im Gerichtsgebäude. Die seit einem halben Jahre voneinander getrennt lebenden Reuschlerseheleute Franz und Antonia Horvatic aus Osleitsch bei Süssenheim hatten am 16. d. in St. Marein bei Erbachstein eine Zivilprozessverhandlung, die zu Ungunsten des Mannes ausfiel, der nach der Verhandlung seine Frau überreden wollte, mit ihm in den nahe gelegenen Wald zu gehen. Als die Frau, nichts Gutes ahnend, sich weigerte und das Gerichtsgebäude verlassen wollte, feuerte der aufgeregte Mann ihr zwei Schüsse nach, die zum Glück nur den Hals und den Rücken der Frau streiften. Die Verfolgung des flüchtigen Ehegatten wurde sofort vom Gendarmeriewachmeister Weber, dem Gerichtsdiener Krassl und dem Besitzer Matjasek aus St. Marein aufgenommen. Horvatic wurde auch bald ausgeforscht und verhaftet. Bei ihm wurde ein ganz neuer Revolver mit noch vier scharfen Patronen gefunden, doch leugnet er die Mordabsicht.

Pfäffische Unduldsamkeit. Vor 3 Jahren starb in dem steirischen Dörflein St. Johann in der Heide ein evangelischer Obermüller, der einzige Protestant in weiter Umgebung. Der römisch-katholische Pfarrer von St. Johann wies dem toten Reher nicht allein, wie es in Obersteiermark fast schon selbstverständlich wird, den Platz im bewußten Friedhofswinkel an, sondern ließ auch noch das Grab mit Stachelndraht vom übrigen Friedhofe abgrenzen. Das zuständige evangelische Pfarramt erhob gegen diesen Schimpf Beschwerde, der auch vom Bezirkshauptmann in Hartberg und von der Statthaltereie in Graz stattgegeben wurde. Da aber der katholische Pfarrer beim Ministerium Berufung einlegte, so ging die Angelegenheit weiter und jetzt, nach drei Jahren (!) hat das Ministerium entschieden, „es finde keinen Grund, das Pfarramt zur Aenderung der Friedhofsordnung aufzufordern“. — Nun wird noch der Verwaltungsgerichtshof reden müssen, damit endgiltig herausstellt, ob sich die Evangelischen in Oesterreich ihren Toten gegenüber jede Beschimpfung gefallen lassen müssen.

Wider die Natur. Am 15. d. verhaftete die Gendarmerie einen gewissen Alois Stoberne, der in letzterer Zeit in Prastnigg ein arzes Unwesen trieb und sich bei seinen unmenschlichen Unternehmungen auch ungläubliche Tierquälereien zuschulden kommen ließ. Bei mehreren Besitzern drang er in den Kuhstall und machte sich dort unerlaubter Handlungen schuldig.

Stenographielehramt. Der diesjährige, vom Wiener Stenographenzentralverein für Herren und Damen veranstaltete Ferienkurs zur Vorbereitung auf die staatliche Stenographie-Lehramtsprüfung wird in der Zeit vom 20. Juli bis 10. August abgehalten. Der Kurs dient zur Vorbereitung auf die in der ersten Hälfte Oktober stattfindende Lehr-

amtsprüfung und umfaßt alle Prüfungsfächer, wie Systemkunde und Methodik, Probefachvorträge, Geschichte und Literatur der Stenographie und so fort. Die Einzelheiten sind bei der Leitung des genannten Vereines, Wien, I., Wollzeile 12, zu erfragen. Behufs Feststellung der fachlichen Voraussetzungen für die Teilnahme an dem Kurse wird die Einsendung einer stenographischen Schriftprobe empfohlen. Jene Herren und Damen, die über ein Reisezeugnis (Mittelschule, Lehrerbildungsanstalt usw.) nicht verfügen, erhalten bei genauer Angabe ihres Bildungsganges (Schulen, abgelegte Prüfungen, Sprachstudien usw.) die erforderlichen Auskünfte.

Windischgraz. Die Windischgrazer Liedertafel rüstet sich, am 18. und 19. Juli das Fest ihres 60-jährigen Bestandes zu begehen. Dank dem freundlichen Entgegenkommen aller befreundeten Vereine und aller maßgebenden Faktoren wird alles aufgeboten werden, um den zu erwartenden Gästen aus nah und fern die Stunden ihres Aufenthaltes in unserem Städtchen recht angenehm und gemächlich zu machen. Der Festauschuß, an dessen Spitze der Bürgermeister der Stadt Windischgraz, Herr Ingenieur Heinrich Pototschnig, steht, ist schon eifrig an der Arbeit, um alle Vorbereitungen für das Jubelfest zu treffen und hofft bei demselben eine recht stattliche Zahl von Sängern begrüßen zu können.

Verzeichnis von Kostplätzen in Steiermark. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark beabsichtigt so wie in den Vorjahren auch heuer wieder ein Verzeichnis von Kostplätzen für Kinder anderer Nationalitäten, die während der Ferien oder auf längere Zeit deutsch lernen wollen, aufzulegen. In dieses Verzeichnis sollen durchaus verlässliche Personen, namentlich aus Beamten- und Lehrerkreisen, aufgenommen werden, denen die auswärtigen Eltern ihre Kinder beruhigt anvertrauen können. Es werden daher alle jene, die sich dieser Aufgabe unterziehen wollen, eingeladen, die notwendigen Daten dem Verbands bis längstens 30. d. bekanntzugeben. Die betreffenden Anmeldebogen sind in der Verbandskanzlei Graz, Hauptplatz 12, kostenlos zu haben.

Die Obstschalenwegwerfer unter Anklage. Eine an die Wiener Staatsanwaltschaft gerichtete Eingabe der Bezirksvertretung Innere Stadt, wonach die strafgerichtliche Verfolgung attrapierter Wegwerfer von Obstschalen auf den Straßen im Hinblick auf § 431 des Strafgesetzes (Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens) gefordert wurde, hat den Erfolg einer ganz besonderen Stellungnahme der angerufenen Behörde aufzuweisen. Der Bezirksvorsteher kaiserlicher Rat Weininger wurde als Einschreiter verständigt, daß sämtliche staatsanwaltschaftliche Funktionäre der Wiener Bezirksgerichte den Auftrag erhielten, im zutreffenden Falle gegen die verantwortlichen Personen wegen Uebertretung des § 431 die Anklage zu erheben. Damit erscheint nun endlich eine Handhabe geboten, dem gefährlichen Unfuge des Wegwerfens von Obstschalen und Obstschalen auf der Straße wirksam zu begegnen, was für die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs, besonders mit Rücksicht auf die Obstzeit und zahllose schwere Unfälle, von Bedeutung sein dürfte.

Die Bilanz der ersten Klassenlotterie.

Ueber die Erfahrungen, die mit der Klassenlotterie bisher bei uns gemacht wurden, hat der Generaldirektor der Staatslotterien, Dr. R. von Renpauer, einem Redakteur der „Oesterreichischen Volkszeitung“ folgendes mitgeteilt: Unsere Erfahrungen mit der Klassenlotterie sind im allgemeinen sehr günstige. Das Publikum wurde besonders sympathisch berührt, daß die Treffer ohne jeden Abzug und rasch verabsolgt wurden. Denn Gewinne über 2000 Kronen wurden von uns schon am Tage nach der Ziehung flüssig gemacht. Dabei wurde der Vorgang beobachtet, daß die Gewinne, die an unseren Klassen persönlich präsentiert wurden, auf der Stelle ausbezahlt wurden. Auswärtigen Gewinnern wurde der Betrag durch die Postsparkassa übersandt. Im Publikum ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die Angabe von Name und Adresse des Käufers von der Verschleiße-stelle zu Steuerzwecken verlangt werde. Das ist selbstverständlich nicht richtig. Wir haben mit der Steuerbehörde nichts zu tun; die Fragen erfolgen nur im Interesse des Publikums. Name und Adresse des Loskäufer soll den Verschleißer in die Lage setzen, mit seinen Kunden in Verbindung zu treten, sie an die Erneuerung der Lose zu erinnern, auf Gewinne aufmerksam zu machen und dergleichen mehr. Die Erneuerung der Lose ging sehr prompt

vor sich, die Spieler waren sich dessen bewußt, daß der Wert der Vorklasse nicht lediglich in der Gewinnchance der Klasse liegt, sondern in der Möglichkeit, in den weiteren, besser dotierten Klassen mitzuspielen.

Der größte Treffer, der Dreihunderttausend-Kontingenter, fiel einem in Laum in Böhmen verkauften Lose zu. Einige höhere Treffer wanderten schon in den Vorklassen nach Galizien. Die Zuweisung von Losen an die Geschäftsstellen erfolgte nach verschiedenen Gesichtspunkten: es waren dabei die Dispositionen, die Kapitalkraft der Verschleißer und andere Momente maßgebend. Große Banken kielten relativ viele Lose, doch ist es übertrieben, wenn man behauptet, daß ihnen zehntausend Stück überlassen wurden. Was die Erschöpfte betrifft, so haben größere Verschleißstellen wohl einzelne Lose zurückgehalten, um ihren Kunden gefällig sein zu können.

Die Waisenkinder, die bei den Ziehungen mitwirkten, erhielten je zehn Kronen per Tag; ob dieselben Mädchen auch bei der nächsten Klassenlotterie verwendet werden, weiß ich noch nicht; derselben Anstalt (dem Sanettischen Waiseninstitut im achten Wiener Bezirke) werden sie sicherlich entnommen werden.

Die Frage, ob die Klassenlotterie das kleine Lotto irgendwie beeinflußt habe, glaubte Herr Generaldirektor Ritter v. Neupauer verneinen zu können. Bei einzelnen Geschäftsstellen, meinte er, zeigten sich Rückgänge, im allgemeinen sei jedoch kein Minus gegenüber derselben Periode in den früheren Jahren zu verzeichnen.

Für die bevorstehende zweite Klassenlotterie, so schloß Herr Generaldirektor von Neupauer seine interessanten Ausführungen, sind unsererseits bereits alle Lose abgesetzt. Jeder Verschleißer erhielt dieselben Nummern, die er früher hatte, weil erfahrungsgemäß die meisten Spieler „ihrer“ Nummer einige Zeit treu zu bleiben pflegen. Eine weitere Vermehrung der Anzahl Lose — bekanntlich werden für die zweite Klassenlotterie um 60.000 mehr als für die erste ausgegeben — ist zunächst nicht in Aussicht genommen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß ein anhebender starker Absatz der Lose die Frage aktuell machen werde.

Die europäischen Meere.

Im Wiener „Fremdenblatt“ gibt der General der Infanterie Karl von Lang folgende interessante Zusammenstellung der militärischen Kräfte der europäischen Staaten:

Deutschland: Bei 540.857 Quadratkilometer Bodenschläge zählt es 66.303.000 Menschen, stellt ein Rekrutenkontingent von 330.000 Mann. Die Kriegsmarine beträgt circa 4.500.000 Mann (ohne Landsturm), die Feldarmee zählt 669 Bataillone Fußtruppen, 440 Eskadronen und 2568 Geschütze, ist in 25 Armeekorps zu je 2 Divisionen gegliedert und stellt mindestens 25 Reserve divisionen (1 per Korps) auf, sowie 11 Kavallerie divisionen.

Italien: Größe 286.682 Quadratkilometer, Bevölkerung 36.000.000, stellt ein Rekrutenkontingent von 140.000 Mann, Kriegsmarine 1.100.000 Mann (wahrscheinlich höher, da dies nur 3 Prozent der Bevölkerung betragen würde). Die Feldarmee zählt 532 Bataillone (inklusive Mobilmiliz), 145 Eskadronen und 1646 Geschütze, ist gegliedert in 14 Armeekorps, 4 Kavallerie-Truppendivisionen, wozu 10 Infanterie-Truppendivisionen, 2 Linien- und zahlreiche Reserveformationen kommen.

Oesterreich-Ungarn: Größe 676.060 Quadratkilometer, Bevölkerung 51.390.223, Rekrutenkontingent 220.000 Mann, Kriegsmarine 2.500.000 Mann (ohne Landsturm). Die Feldarmee zählt 681 Bataillone, 348 Eskadronen, 2261 Geschütze, ist gegliedert in 16 Korps zu je drei Divisionen, zehn Kavallerie divisionen (sonstige Reserveformationen reserviert).

Rußland: Größe in Europa 5.900.152 Quadratkilometer, Bevölkerung 133.788.000 (ohne Kaukasus und Asien), das Rekrutenkontingent beträgt circa 450.000 Mann, die Kriegsmarine 4.000.000. Die Feldarmee zählt 1050 Bataillone, 638 Eskadronen, 3780 Geschütze, ist gegliedert in 30 Armeekorps mit 70 Divisionen und 24 Kavallerie divisionen (hievu circa 50 Reserve divisionen).

Frankreich: Größe 536.464 Quadratkilometer, Bevölkerung 39.601.506. Das Rekrutenkontingent beträgt circa 260.000, die Kriegsmarine ca. 2.300.000 Mann. Die Feldarmee zählt 617 Bataillone (ohne den Kolonialtruppen), 380 Eskadronen (darunter 30 Eskadronen Spahis), 2696 Geschütze, ist gegliedert in 21 Armeekorps mit 47 Divisionen und

zehn Kavallerie divisionen (und stellt 19 Reserve divisionen auf).

Rumänien: Größe 139.715 Quadratkilometer, Bevölkerung 7.500.000, das Rekrutenkontingent beträgt 44.000 Mann, die Kriegsmarine 600.000 Mann. Die Feldarmee zählt 220 Bataillone, 83 Eskadronen, 588 Geschütze, ist gegliedert in 5 Armeekorps mit 10 Divisionen und 2 Kavallerie divisionen. (Nach neuesten Nachrichten kann es 5 Reserve Armeekorps aufstellen.)

Bulgarien: Größe 120.000 Quadratkilometer, Bevölkerung 5.000.000, das Rekrutenkontingent beträgt circa 40.000 Mann, die Kriegsmarine 400.000 Mann (wahrscheinlich mehr). Die Feldarmee zählt 144 Bataillone, 37 Eskadronen, 348 Geschütze, ist gegliedert in 3 Armeekorps mit 9 Divisionen, 2 Kavallerie divisionen (9 Reserve brigaden).

Serbien: Größe 80.300 Quadratkilometer, Bevölkerung 4.500.000. Das Rekrutenkontingent beträgt 40.000 Mann, die Kriegsmarine 300.000 Mann. Die Feldarmee zählt 164 Bataillone, 37 1/2 Eskadronen, 300 Geschütze, ist gegliedert in 5 Armeedivisionen, 2 Kavallerie divisionen (in Aufstellung begriffen weitere 5 Divisionen erster Linie, außerdem 5 Divisionen zweiter Linie).

Montenegro: Größe 15.000 Quadratkilometer, Bevölkerung 400.000, Kriegsmarine circa 60.000 Mann, zählt 59 Bataillone, 150 Geschütze, ist gegliedert in 4 Brigaden.

Griechenland: Größe 108.000 Quadratkilometer, Bevölkerung 4.400.000. Das Rekrutenkontingent beträgt circa 40.000 Mann, die Kriegsmarine 350.000 Mann. Die Feldarmee zählt 144 Bataillone (werden auf 150 erhöht), 16 Eskadronen, 308 Geschütze, ist gegliedert in 11 Divisionen. (Im Balkankrieg waren 11 Reserve divisionen aufgestellt.)

Schweden: 447.864 Quadratkilometer, Bevölkerung 5.604.192. Das Rekrutenkontingent beträgt circa 26.000 Mann, die Kriegsmarine 410.000 (soll auf 500.000 gebracht werden). Die Feldarmee zählt 81 Bataillone (soll auf 112 vermehrt werden), 50 Eskadronen, 288 Geschütze, ist in sechs Divisionen und eine Kavallerie division gegliedert. (Mehrere einzelne Reserve brigaden gelangen zur Aufstellung.)

Vermischtes.

Schwere Unfälle bei den Wiener Schauspielen. Die für die beiden Osterfeiertage auf dem Asperner Flugfelde angesetzten Schauspiele des französischen Fliegers Baron Pasquier, denen auch eine Fallschirmvorführung des Franzosen Bourhis angegliedert worden war, haben am Oster Sonntag ein jähes und trauriges Ende gefunden. Baron Pasquier hatte eben seine ausgezeichneten Flügel beendet. Auf einem starken Duperdussin-Eindecker flogen der Flieger Lemoine und Kapitän Bourhis auf, der aus einer Höhe von 400 Metern mit dem von Kapitän Bonnet gebauten Fallschirm herabspringen sollte. Durch einen unglücklichen Zufall mißlang diesmal der Absprung aus dem Flugzeuge, der in Frankreich schon mehrmals glänzend gelungen war, Fallschirm und Flugzeug wurde dabei beschädigt und ein jäher Absturz der beiden kühnen Männer verursachte Unfälle, bei denen Lemoine schwerer, Bourhis leichter verletzt wurden.

Mordanschlag auf einen sozialdemokratischen Streikführer. In Graz feuerte am 11. d. der 32 jährige Schneidergehilfe Anton Mattaschik in der Nähe des Volksgartens auf den Obmann der Schneiderorganisation in Graz, den Schneidergehilfen Kosel, einen Schuß ab, der ihn in die Brust traf und schwer verletzte. Mattaschik ergriff nach der Tat die Flucht, stellte sich aber später selbst der Polizei. Bei seinem Verhöre gab der Attentäter an, daß er sich ursprünglich selbst dem in Graz gegenwärtig herrschenden Streik angeschlossen hatte, da er aber vom Streikkomitee keine Unterstützung erhielt, so sah er sich gezwungen, zur Arbeit zurückzukehren. Kosel habe ihn deshalb als Streikbrecher bezeichnet und mit der Veröffentlichung seines Namens gedroht. Aus Rache darüber habe er auf ihn geschossen. Mattaschik ist 32 Jahre alt aus Dedenburg in Ungarn gebürtig und ledig. Die Verletzung Kosels ist zwar schwer, doch hofft man, ihn nach Entfernung der im Rücken steckenden Kugel, am Leben zu erhalten.

Zur Verhütung der Sommersterblichkeit der Säuglinge. Die heiße Jahreszeit naht heran und mit ihr die gefährlichste Zeit des Jahres für Tausende von Säuglingen. Daß eine so große Zahl von Säuglingen im Sommer besonders an Brechdurchfällen und Krämpfen

krank wird und zugrunde geht, ist eine Folge der Hitze. Sorgsame Ernährung und Pflege lassen aber eine Schädigung durch Hitze gar nicht auskommen. Natürlich genährte Kinder sind vor Erkrankungen im heißen Sommer fast geschützt, künstlich genährte Kinder stehen stets in großer Gefahr, zu erkranken. Ueber die Ernährung und Pflege, die Wahl des Wohnraumes und die Versorgung kranker Säuglinge in der heißen Zeit hat das bekannte Kaiserin Auguste Viktoria-Haus in Berlin in einem „Hitzemerktblatt“ und einem „Flugblatt zum Schutze der Säuglinge“ Ratschläge erteilt. Die Blätter, einzeln zum Preise von fünf Pfennig, in größerer Menge billiger, empfehlen wir insbesondere den Rinderschutz- und Jugendsfürsorge-, sowie allen Wohltätigkeitsvereinigungen. Die Blätter sind auch durch Vermittlung der „Deutschösterreichischen Beratungsstelle für Volkswohlfahrt, Wien 3., Lagergasse 1, zu beziehen.

Der neue Direktor des Wiener Hofburgtheaters. Hugo Thimig, der seit dem 1. September 1912 nach dem Tode des Barons Berger provisorisch die Leitung des Wiener Hofburgtheaters führte, ist vom Kaiser als definitiver Burgtheaterdirektor bestätigt worden. Thimig gehört dem Burgtheater seit 1874 an, seit 1897 als Regisseur.

Das Ende des Tango. Im Wiener „Hotel Monopol“ fand letzter Tage ein österreichisch-ungarischer Tanzmeistertag statt, auf dem sehr viel über den Tango und dessen Verschwinden aus Wien gesprochen wurde. Tanzmeister Viola (Wien) führte aus: Wir sind in Wien ein wenig vom Tango überrascht worden. Plötzlich, wie aus der Erde gestampft, war der Tango da. So kam es, daß mindestens 25 Tangovarationen gelehrt wurden. Fast jede Schule hatte eine andere Variation des Tango, und wenn die Leute zusammenkamen, konnten sie nicht tanzen, und das war wohl die Hauptursache, warum der Tango so schnell aus Wien verschwand. Es ist ja auch komisch, wenn beispielsweise der Margarethener den Tango anders tanzt als der Mariabilsfer. Die Gegenströmungen, die der Tango entfesselte, wären nicht so stark geworden, wenn der Tango wirklich einheitlich getanzt worden wäre. Nun ist es ganz unwahr, daß der Tango in den Tanzschulen unästhetisch geworden ist. Der Tango, wie wir ihn lehrten, war absolut nicht unästhetisch, man könnte ruhig sagen, daß er ästhetischer ist wie der Walzer. Die Uneinigkeit der Tanzmeister hat den Tango unästhetisch gemacht (Widerpruch), weil dadurch die Besitzer der Nachtlokale ihre Tangovaration, die allerdings sehr unästhetisch war, in den Vordergrund zu schieben in stande waren. Mit dem Tango ist eine bedeutende Einnahmequelle für uns verschwunden. Wir haben ja etwas vom Tango gehabt, aber wir hätten aus dem Tango viel mehr herausgeschlagen können. Den Todesstoß hat dem Tango die Veranstaltung eines großen Vereines gegeben, bei dem es sich zeigte, daß die Herrschaften den Tango der Nachtlokale vorzogen. Unter lebhaften Beifall gab der Referent dann bekannt, daß der Ballettmeister der Wiener Hofoper, Hatzreiter, mit der Ausarbeitung eines neuen Wiener Tanzes beschäftigt ist, der den Wienern hoffentlich gefallen werde.

Ein italienisches Militärluftschiff vernichtet. Aus bisher nicht festgestellter Ursache brannte am 9. d. nach der Landung bei Cantu, unweit vom Comersee, das italienische lenkbare Militärluftschiff „Citta di Milano“ ab. Vorher war die Hülle geplatzt. 50 Personen wurden verletzt, darunter drei schwer. Aus Mailand wird hierüber berichtet: Das lenkbare Luftschiff „Citta di Milano“ war wegen eines Motorschadens genötigt, bei Cantu zu landen, worauf sich zahlreiche Publikum um das Luftschiff sammelte. Carabinieri versuchten die Menge fernzuhalten. Die Luftschiffer ermahnten die Zuschauer nicht zu rauchen. Plötzlich platzte das Luftschiff aus bisher unbekannter Ursache mit einem gewaltigen Knall und wurde vollständig zerstört, da es auch in Brand geriet. 50 Personen wurden verletzt, darunter 3 schwer. Das Luftschiff hatte eine Länge von 77 Metern, einen Höchstdurchmesser von 80 Metern und wurde von 2 Motoren zu je 80 Pferdekraften angetrieben. — Nach den letzten Feststellungen wurden bei der Katastrophe 63 Zivilisten und 21 Soldaten, meist durch Brandwunden am Rumpfe und am Halse, verletzt, darunter einzelne tödlich.

Ein geistesgestörter Linzer Religionsprofessor als Einbrecher. Der auf der Ersurterhütte verhaftete Religionsprofessor Runesch aus Linz wurde dem Bezirksgerichte Rastluth eingeliefert. Er wird beschuldigt, in Schutzhütten des Dolomitengebietes Einbrüche vollführt zu haben. Runesch sieht verwildert und verwahrloßt aus. Vermutlich ist er geistesgestört.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Alte französische Volkslieder. Ausgewählt und mit Klavier- und Gitarrebegleitung herausgegeben von Mary Delvard und Marc Henry. Sieben Hefte in vorzüglicher Ausstattung. Verlag Friedrich Hofmeister, Leipzig. Jedes Heft 1.80 K. In unserer Zeit, die dem deutschen Volksliede wieder belebend nähergekommen ist, in der die Liedersammlungen des „Zupfgeigenhansls“ binnen kurzer Zeit in mehr als 134.000 Exemplaren abgesetzt wurden, ist es sicherlich interessant, Vergleiche zu ziehen. Unsere Volkslieder mit fremden Volksliedern zu vergleichen, ist für jeden eine dankbare Aufgabe, die ihm gewiß viel Nutzen und viel Vergnügen gewähren wird. Die Gegensätze üben einen seltsamen Reiz aus, der ganz dazu angetan ist, unserem und dem fremden Volksliede in seiner unmittelbaren Kunstmäßigkeit gerecht zu werden. Hierzu ist aber vor allem nötig, daß tadellos kritische Ausgaben aller dieser Lieder vorliegen, die zwar sangbar gemacht sind, denen aber dabei nicht der Reiz der Ursprünglichkeit geraubt wurde, die, kurz gesagt, das Volkstümliche uneingeschränkt bewahrt haben. Die Namen der Herausgeber der vorliegenden französischen Volkslieder bürgen schon allein dafür, daß dieser Forderung in vollem Maße Rechnung getragen ist. Mary Delvard und Marc Henry haben diesen Liedern bei uns zum Siege verholfen. Erst bei den elf Scharfrichtern in München, dann in den Wiener Kabaretten Nachlicht und Fledermaus. Wer noch Gelegenheit gehabt hat, sie zu sehen und zu hören, der wird keinen Augenblick daran zweifeln, daß es wirklich gediegen Gutes ist, das sie uns in diesen Sammlungen vorlegen. Und so ist es denn auch. Im Sinne des Volkstümlichen halten diese Lieder jeder Kritik stand. Ja mehr noch: sie regen an, sich darin zu vertiefen, und wer dies vermag, wird sicherlich des reinen, bereichernden Wertes dieser Lieder bewußt werden. Freilich darf er nicht die tiefe Innigkeit des deutschen Volksliedes erwarten. Er findet mehr spielerische, leicht erregbare Sinnlichkeit, mehr Tändelei und Wortkunst, hinter dem allem aber doch ganz wunderbar die Tiefe des französischen Volkscharakters verborgen ist. Die selbst ammutende Tongebung, die überraschenden Wendungen der Harmonik, die quackfilbrige Singbarkeit dieser französischen Lieder wird jeden entzücken. Dann es eine entzückendere, kleine Geschichte geben, als die des leicht dahinträumernden „Au clair de la lune“? Eine blutigeren Ruppigkeit des wilden Revolutionsliedes der Carmagnole? Eine zierlichere Tändelei als das Liedlein „Il était une bergère“? Wir, die wir so gerne fremdes Gut zu schätzen bereist sind, sollen diese Lieder pflegen, denn sie sind wirkliches Gut. Noch ein Wort über den Verlag: die sieben Hefte sind prächtig ausgestattet, wie denn der Verlag Hofmeister auch darauf besonders sieht. Die meisten Musikverlage begnügen sich mit dem Klavierbegleit allein und sehen nicht auf Schönheit des Außeren. Und auch dieses ist doch zu beachten. Sicherlich führt in dieser Beziehung der Verlag Hofmeister und wird hoffentlich die anderen Verlage zur Nachahmung bringen. W. G.

Jeden Morgen ist man 18 Jahre alt, abends 81! sagte Jean Paul, und um wie viel gilt dies in unserer nervenabspannenden hastenden Zeit, in diesem aufreibenden Kampf ums Dasein, der täglich ernster und schwerer wird. Sich gesund und arbeitsfreudig, frisch und leistungsfähig zu erhalten ist umso mehr doppelte Pflicht eines jeden, der oben bleiben und sich nicht niederdrücken lassen will. Nach dieser Richtung muß die den Organismus von den Verdauungsrückständen befreiende und entlastende tägliche Oeffnung als Hauptgebot gelten. Sogleichners Hunyadi János Bitterwasser tritt da als angenehmstes und wirksamstes Heilmittel voll und ganz in seine Heilmittel.

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

Gerichtssaal.

Ein unverbesserlicher Dieb.

Der 19jährige Arbeiter Franz Dresnik aus St. Georgen bei Franz, der schon mehrmals wegen Diebstahles vorbestraft ist, stahl in der Nacht zum 1. Jänner in Roschitz bei Sachsenfeld dem Franz Lesnik eine Brieftasche samt dem Inhalte von 186 Kronen, sowie am 3. Februar in Rohrbach dem Karl Fischer einen Mantel im Werte von 35 K. Dresnik wurde deshalb vom Kreisgerichte Cilli mit 10 Monaten schweren Kerkers, mit einem harten Lager wöchentlich und einer Faste alle 14 Tage bestraft.

Aus Eifersucht.

Am 22. Februar fand in einem Gasthause zu Sternstein eine Tanzunterhaltung statt, zu der auch der 20 Jahre alte Arbeiter Alois Fliß aus Lindegg bei Sternstein gekommen war. Als er bemerkte, daß der Besitzersohn Barilma Fiansch mit Theresia Stimulat, mit der er seinerzeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, ununterbrochen tanzte, erbot er sich darob derart, daß er den beiden, als sie das Gasthaus verließen, nachging und mit Fiansch einen Streit anzettelte, der bald in eine Rauferei ausartete, die mit einer schweren Verletzung des Fiansch durch einen Messerstich in den Rücken endete. Fliß, der sich vor dem Kreisgerichte Cilli zu verantworten hatte, war vollumfänglich geständig. Er wurde zu drei Monaten schweren Kerkers mit einer Faste und einem harten Lager alle 14 Tage verurteilt.

Ein Bienen- und Honigfreund.

Der 24jährige Besitzersohn Felix Briemann aus Lechen bei Windischgraz hatte es mit seinem Bruder Franz darauf abgesehen, sich möglichst viele Bienenstöcke anzueignen, wobei er auch womöglich Honig mitgehen ließ. Er betrieb dieses Handwerk schon seit April des Jahres 1910, ohne daß man ihm auf die Spur kommen konnte. Eine Reihe von Besitzern in der Umgebung von Windischgraz beklagte den Verlust der wertvollen Bienenstöcke, andere wieder blühten ihren Honig ein. Der Gesamtwert der entwendeten Bienenstöcke und des gestohlenen Honigs betrug gegen 300 K. Endlich gelang es, in den Brüdern Briemann die Täter auszuforschen. Franz Briemann hatte sich, sobald er von der Verfolgung erfuhr, durch Selbstmord der Hand der Gerechtigkeit entzogen, indem er sich erhängte, Felix Briemann aber wurde vom Kreisgerichte Cilli zu drei Monaten schweren Kerkers, mit einer Faste und einem harten Lager alle 14 Tage verurteilt.

Eingefendet.

Im Kinde ruht die Zukunft der Welt.

und es ist unendlich wichtig, daß man die Kinder gesund erhält. Dazu gehört aber nicht nur körperliche Pflege und erzieherische Sorgfalt, sondern vor allem auch der Schutz vor Gefahren, die den kindlichen Organismus besonders bedrohen. Wie viel Gefahren der Schulweg und die Schule für die Gesundheit bergen, weiß man. Eine sorgsame Mutter begegnet ihnen, indem sie den Kindern in der rauhen Jahreszeit regelmäßig Jovys ächte Sodener Mineral-Bastillen mit auf den Weg gibt. Die Schachtel kostet Kr. 1.25 und ist überall zu haben. Man achte beim Einkauf aber stets auf den Namen Jov und weise Nachahmungen energisch zurück.

Rohitscher

Tempel

Quelle: Kohlensäure-reichhaltiges
diätetisches Tafelgetränk.
Verdauung und Stoffwechsel
fördernd.

Styria

Medizinische Quelle, Indiziert:
Chron. Magenkatarrh, Stuhl-
Verstopfung, Brightsche
Niere, Leberleiden, Gicht,
Sucht, Stoffwechsel-Krank-
heiten, Katarrhe der Atmungs-
organe.

Donati

Quelle: Gehaltreichste Hall-
quelle ihrer Art. Haupt-
indikationen: Chron. Darm-
katarrh, Gallensteine, Fei-
sucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche
Magnesium-
Glaubersalzquellen

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot:
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

Reiseregeln. „Mund auf! Augen zu!“ sagten wir als Kinder und steckten uns was Gutes zu. Beim Reisen ist es umgekehrt, soll uns was Gutes widerfahren: „Augen auf und zu den Mund!“ In deinem Urteil über fremdes Land und fremde Leute bleibe jenseits von Gut und Böse. Das, was du siehst, ist weder gut noch schlecht — nur anders. Jede Reise ist ein Spiegel. Wie dir das Land erscheint, so bist du selbst. Die Eisenbahn ist kein Reisevergnügen, sondern nur ein Mittel dazu. Jedes fremde Land ist eine Frucht von sieben Häuten. Zu oberst liegen „Ober“, List, Hotels und Tables d'hôte. Auch Kirchen und Museen sind noch solche Häute. Um sie alle zu durchbeißten und zur süßen Frucht zu kommen, muß man gute Zähne haben. Laß lieber den Ramm zu Hause als die Höflichkeit. Eine fremde Stadt sollst du nicht erlebigen, sondern entdecken. Wenn du das fremde Volk nicht bei seiner Arbeit sahst, so hast du nicht gesehen. Wirf eine Münze hinter dich, bevor du aus dem Stadtor gehest, so wirft die Stadt dir ihre Sehnsucht nach. Straßen, die du abends gingst, geh' nicht des Morgens; alle Dinge reden nur einmal zu dir! Laß die Zeit! Laß die Zeit! Laß die Zeit!

Der neue

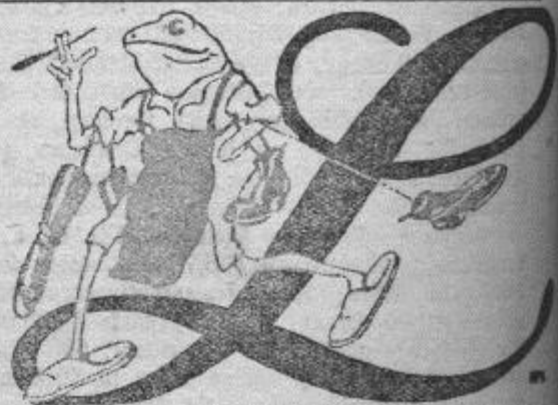
Berson



Ist der vieler
Vorzüge wegen
zu bewundern

Vorzüge: Man geht angenehm, gracios, geräuschlos, schont die eigenen u. die Nerven seiner Umgebung. Man spart viel Geld an der Schuhrechnung, da der neue Berson Gummiabsatz dauerhafter als Leder ist u. die Schuhe dauernd Fasson u. Eleganz behalten.

Tief im Böhmerwald. Im Verlage der Verlagsanstalt Moldavia ist unter dem Titel „Tief im Böhmerwald“ eine Sammlung von herzerzählenden Erzählungen aus der Feder des heimischen Schriftstellers Wilibald Böhm erschienen. In diesem Kranze von Böhmerwaldgeschichten wird uns das schlichte Leben und Treiben, das Sinnen und Denken unserer biederer Böhmerwälder in lebendiger Sprache vor Augen geführt. Das Büchlein zeigt sich uns in überaus nettem Gewande mit einer farbigem Umschlagzeichnung von H. Gustav Brauner, Professor an der deutschen Staatsrealschule in Rudweis. Sie stellt den sogenannten Hinterhammer am linken Moldaunufer gegenüber dem Bahnhof Oberplan dar. Preis des Büchleins, dessen Anschaffung bestens zu empfehlen ist, eine Krone, mit Postversand 1.10 K.



Der Lehrling hat ein leichtes Leben
Seit man ihm Erdal-Crème gegeben

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einsendet, erhält einen ganzen Satz von 28 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstück, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz, in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kähnen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenstube und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör, Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $\frac{2}{3}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $\frac{2}{3}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Schöner Buchsbaum

für Garteneinfassung, Friedhöfe u.s.w. in reicher Menge, sowie Weichselbäume, sind billig abzugeben. Adresse in Verwaltung d. Bl. 20408

Möbliertes Zimmer

gesondert, mit Aussicht in die Saantaler-Alpen ist sofort zu vermieten. Näheres in der Verwaltung des Blattes. P.

Eine Badewanne

aus Zinkblech mit Zirkulationssofen, ein Waschbottich und ein Wandbrunnen für Wasserleitung billig zu verkaufen. Anfrage Villa Patz, Isel.

Aus dem kleinen Katechismus des Haushaltes. Du sollst Dir und Deiner Magd nicht mehr Arbeit aufbürden, als notwendig ist, den Haushalt nett und behaglich zu gestalten. Du sollst nicht verschwenden. Du sollst darauf achten, daß alle Speisen, die Du den Deinen gibst, reinlich, nahrhaft und schön von Ansehen sind. Darum verwende zum Baden stets das chemisch reine, bewährte Dr. Oetters Badpulver. Es hilft Dir sparen an Arbeitskraft, Geld und Zeit. Es hilft Dir gut und nahrhaft kochen und baden.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand 1 Milliarde 268 Millionen Kronen.
Seither für die Versicherten erzielte Ueberschüsse 255 Millionen Kronen.
Ueberschuss in 1912 15,6 Millionen Kronen.
Unanfechtbarkeit — Unverfallbarkeit — Weltpolice.
Auskunft erteilt: Anton Patz, Sparkasse-Sekretär, Cilli.

SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

Girolamo Pagliano

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:
Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.
(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 13. bis 19. April 1914 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen hies. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kuh-	Kalbinnen	Kalb-	Schwein-	Schaf-	Biegen-	Bidlein-
Cujes Franz	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	78	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janzsch Martin	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
James Bernhard	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	3	—	—	50	75	5 1/2	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reichschel Jakob	—	5	1	1	2	11	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	10 1/2	—	—	—
Reyer Luise	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reichel Franz	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reicheldegg Josef	—	4	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	—	—
Stelzer Josef	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	4	—	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	44	207	—	—	—	—	—
Swettl Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unger Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schmitt	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	36	—	—	—

Mir ist unwohl,

ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

An diesen Zeichen trägt meist eine Magenverfälschung oder mangelhafte funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Magen lehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's Magen- Pfeffermünz-Caramellen

eingesetzt wird.
Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Sandmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfschmerz, Sodbrennen, Sodbrenn und dem Rinde.
Packt 20 und 40 Heller bei:
Otto Schwarzl & Co., Apotheke zur Mariabühl, M. Rauscher, Apotheke; Johann Riedler, Drogerie; B. Prossnitz, Apotheke zur Mariabühl, Sonobitz; Hans Schindler, Apotheke, Rann; A. Wanger, Salzwasser-Apotheke, Wind.-Sandsberg; Bronisl. Gery, Apotheke, Rohitsch-Sauerbrunn; sowie in allen Apotheken.

Pferdezucht-Genossenschaft

für die Gerichtsbezirke Cilli und Tüffer mit dem Sitze in Arndorf.
Reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Sonntag den 26. April um 10 Uhr vormittags findet im
Gartensalon des Hotel Mohr in Cilli eine

Versammlung

statt, in welcher Herr Bezirkstierarzt Fischer einen
VORTRAG halten wird über: **Pferdezucht.**

Anmeldungen zum Beitritte in die Pferdezucht-Genossenschaft werden in der Versammlung entgegengenommen.

Der Vorsitzende: **Hans Jeschoung.**

Mehrere 100 Hektoliter Gonobitzer Weiss- und Rotweine

hat abzugeben die Fürstliche
Gutsdirektion in Gonobitz.

Wegen Uebersiedlung

somit preiswürdig zu verkaufen:
eine rote Plüschgarnitur, eine
Sofa mit zwei Fauteuils und
eine Kredenz; alles in tadel-
losem Zustande. Anzufragen bei
Frau Jelleck, Direktorswitwe
in Storé.

Hocheleganter, leichter, halbgedeckter

Einspannerwagen

zu verkaufen. Zu besichtigen bei
Frau Pühl, Hermannsgasse.

Sehr gute

Lehmerde

für Hafner, Stallungen, Kegelbahnen
etc. zu haben in Savodna, bei der
Kahnfahrt.

Wohnung

Ringstrasse 8, I. Stock, 5 Zimmer,
2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speis-
kammer, Dachboden- und Keller-
anteil, zu vermieten mit 1. Juli.
Zu besichtigen an Wochentagen von
2—4 Uhr nachmittags. Anzufragen
bei Herrn J. Sucher, Hausadmini-
strator der Sparkasse der Stadt-
gemeinde Cilli.

Zwei Kommis

beider Landessprachen mächtig,
tüchtige Verkäufer, werden per 15. Mai
respektive 1. Juni aufgenommen. Be-
werber in der Holzbranche versiert
werden bevorzugt. Franz Jonke jun.
Gemischtwarenhandlung, Oplotnitz.

Glaskasten für Bücherei

zu kaufen gesucht. Zuschriften unter
„20423“ an die Verwaltung dieses
Blattes.

Wohnung

Schulgasse Nr. 18, hochparterre,
3 Zimmer, Küche, Speiskammer,
Dachboden- und Kelleranteil ist mit
1. Juli zu vermieten. Anzufragen
bei Herrn J. Sucher, Hausadmini-
strator der Sparkasse der Stadt-
gemeinde Cilli.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Line von Antwerpen“
direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Line
in Wien, IV., Weyringergasse 14
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Popper
in Innsbruck Südbahnstrasse
Franz Dolene
Laibach, Bahnhofgasse 35.

Gelegenheitskauf!

**Brautausstattungen, Schlafzimmer-, Speise-
zimmer- und Küchen-Einrichtungen, Divans,
Ottomane, Matratzen, Einsätze, Bilder, Vor-
hänge, Stickereipölster** etc. etc. werden wegen Raum-
mangel zu tief herabgesetzten Preisen verkauft in

Anton Baumgartner's Möbelhandlung

und Tapezierergeschäft

Herrengasse 16 CILLI Herrengasse 25.

— Auch auf Ratenzahlung. —

Martin Pernovšek

Tischlerei mit elektrischem Betrieb

Cilli, Brunnengasse 7

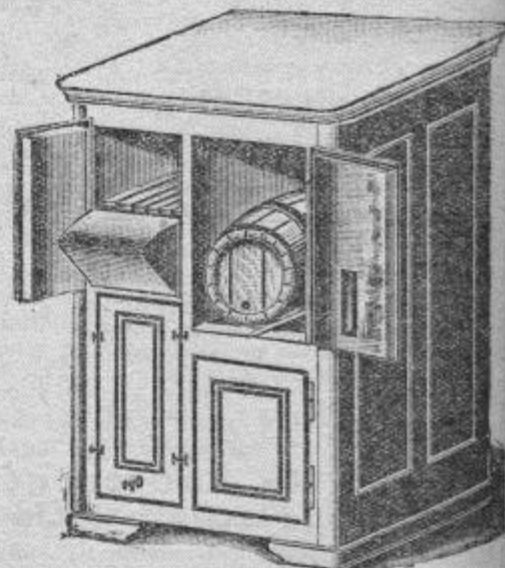
empfiehlt sich zur

**Uebernahme aller
Tischlerarbeiten und
Geschäfts-Portalen,
Gewölbeeinrichtungen
und Bauten aller Art.**

Spezialist in

Eiskasten- Erzeugung

nach neuestem System.



Legung von Parkettböden

Eichen und Buchen in Prima- oder Sekunda-Qualität.

Preis nach Uebereinkommen.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Wunsch bereitwilligst.

Zl. 72/1914.

Kundmachung.

An der städtischen fünfklassigen Knabenvolksschule in Cilli
gelangt eine definitive Lehrerstelle zur Besetzung.

Männliche Lehrkräfte wollen ihre ordnungsmässig belegten
Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 21. Mai 1914
beim Stadtschulrate Cilli einbringen.

Stadtschulrat Cilli, am 15. April 1914.

Der Vorsitzende: Dr. H. v. Jabornegg.



Erika

Eine

Schreibmaschine

Preis K 350.— für Jedermann.

Inklusive Lederkoffer oder Holzkassette.

Hochvollendet und unverwundlich.

Hch. Schott & Donnath, k. u. k. Hoflieferanten

Wien III., Heumarkt 9.

Telephon 4858.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im Dezember 1912:

Eine Milliarde 324 Millionen Kronen.

Bisher gewährte Dividenden:

347 Millionen Kronen.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Winter, Sparkassebeamter in Cilli.